

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 13

Artikel: Zum hundertjährigen Bestand des Salmenbräu Rheinfelden [Schluss]
Autor: Gloor, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

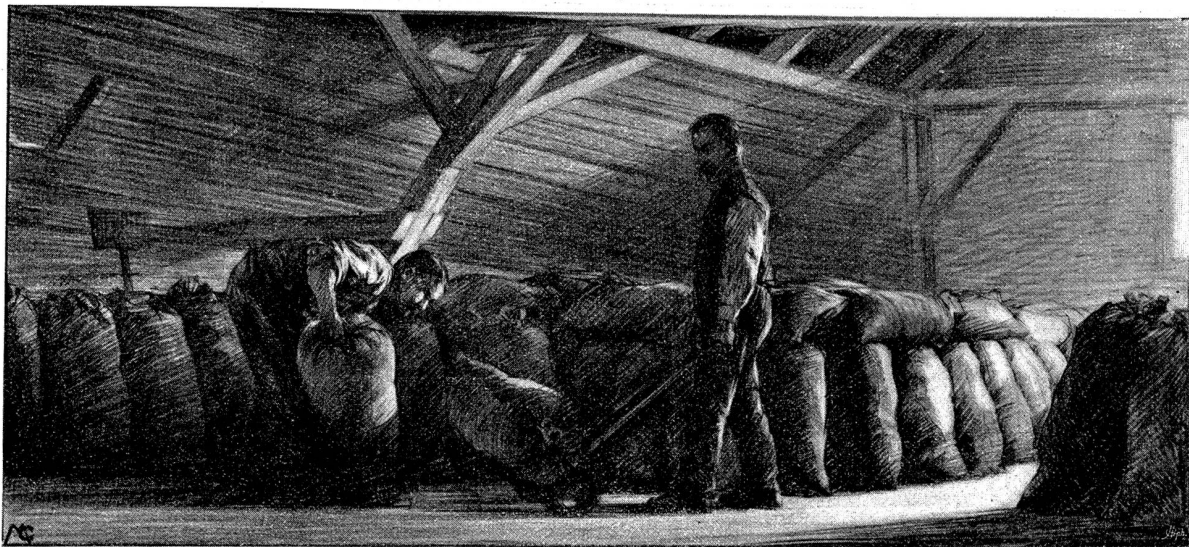
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In den Vorratsräumen: Auf einem Maßboden.

Zum hundertjährigen Bestand des Salmenbräu Rheinfelden.

Von J. Gloor.

Mit zwölf Originalabbildungen von Hans Meyer-Cassel.

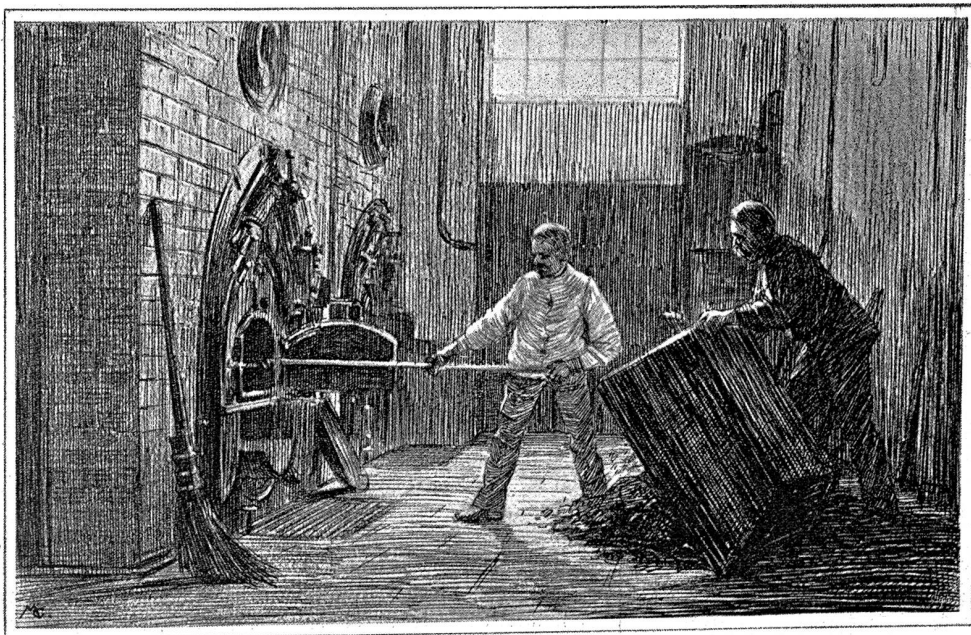
(Schluß).

Von außen wenig sichtbar, um so wertvoller aber für die Herstellung eines gesunden und gleichmäßigen Bieres war das Laboratorium zur Kultur der Reihefe und Prüfung der Rohmaterialien, das im Jahre 1890 ins Leben gerufen wurde und seither, in neue zweckmäßige Räume übergestelt, von einem theoretisch und praktisch gebildeten Fachmanne geleitet wird. Von außerordentlicher Bedeutung wurden sodann die Neubauten vom Jahr 1893. Sie schafften die erforderlichen

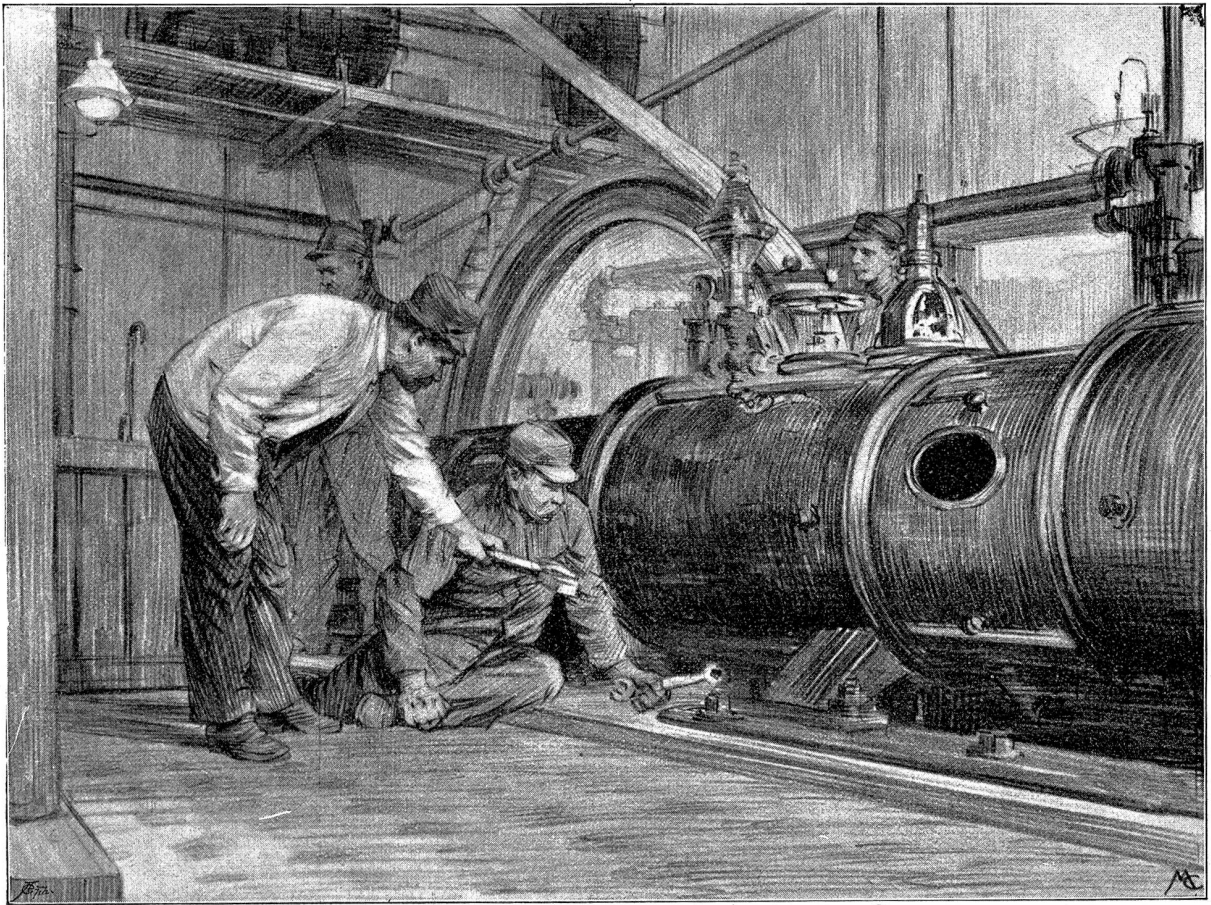
zweckmäßigen Räume für die künstliche Kühlanlage und die große Sulzer-Compound-Maschine, sowie für ausgedehnte neue Kellereien in den untern Stagen. Zu ebener Erde wurden künstlich gekühlte Abfüllräume eingerichtet, um mit den Bahnwaggons direkt an dieselben gelangen zu können, sodann die neuen Bureaux und die oben genannten Laboratoriumslokalitäten im Hochparterre.

Infolge größern Wasserbedarfs für die Kühlmachine und das Sudwerk mußten neue Wasserleitungen erstellt werden.

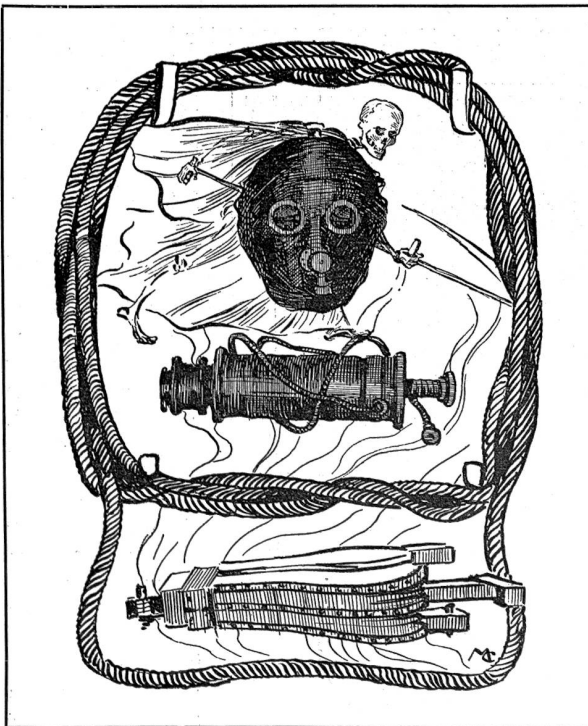
Die neue Fachhalle aus Wellblech, die Geleiseerweiterungen, die Einrichtung der zweiten Kühlanlage samt Zubehör sind Schöpfungen der jüngsten Zeit und des Jubeljahres. Und wer möchte sagen, daß es nicht noch weitere in sich birgt! — Größere Bauten bei der neuen Rheinbrücke des Elektrizitätswerkes Rheinfelden sind bereits begonnen, die Pläne für ein Centraldepot in



Bei den Dampfesselfeuerungen.



An der Sulzer'schen Compound-Dampfmaschine.



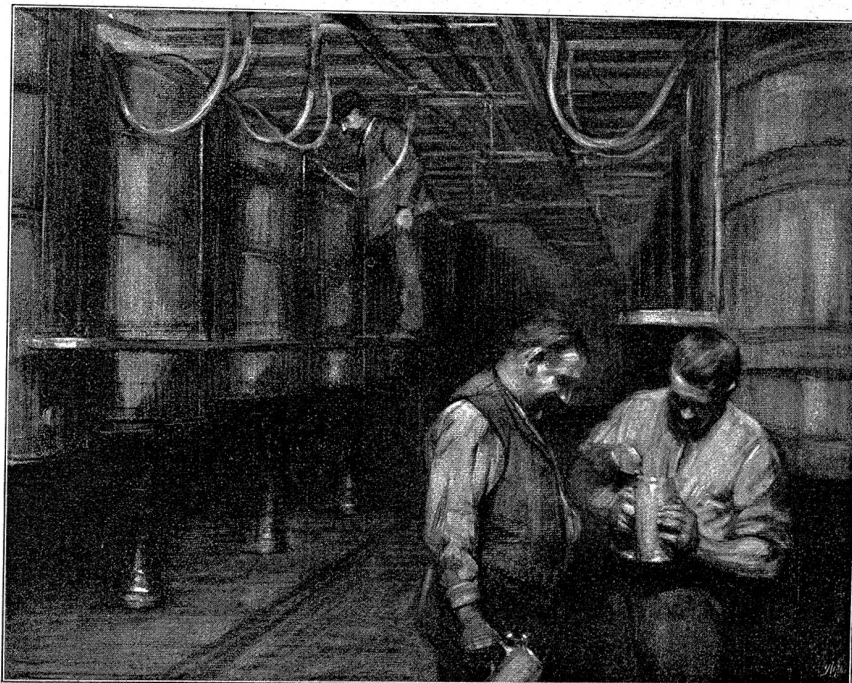
Sicherheitsapparate gegen Ammoniak-Einatmung.

Basel fertig gestellt, anderes wird folgen. Um der Nachfrage nach dem beliebten Salmenbräustoff zu genügen, werden weitere Keller und Sudhausbauten erforderlich sein, und es bürgt uns der unermüdlige Bauherr dafür, daß auch diese in gleich ausgezeichneter und rationeller Weise, wie alle anderen zu ihrer Zeit in Angriff genommen und zur Ausführung gebracht werden.

Nunquam retrorsum wird es immer heißen, wie es auch bei seinen Vorgängern und bei ihm seit dreißig Jahren geheißen hat. Und das „Salmenbräu“, das heute in hunderten von Wirtschaften der ganzen Schweiz ausgeschenkt und geliebt wird, wird sein gut Lob behalten wie bis anhero. Während hundert Jahren ist es nie geringer, sondern stets besser geworden. Niemals hatte es eine Krisis zu verzeichnen. Unter dem einfachen Namen Rheinfelderbier ist es Jahrzehnte lang überall gesucht worden und hat daher auch dem Erzeugnis eines zweiten jüngern Unternehmens dieser Stadt zur Einführung und Empfehlung in weitem Kreise dienen können.

Mit der Verlegung des ganzen Braugewerbes in die Kloos wurde es in den Hintergebäuden des Salmens und der Sonne in der Stadt nach und nach recht still. Das rastlose Treiben, das daselbst zwei Menschenalter hindurch in zünftiger Weise gewaltet hatte, war verschwunden und einzig die ruhigen Schloten, die abgenützten Sud-, Arbeits- und Kühlräume gaben Zeugnis, daß

hier einstmals mit Emsigkeit gearbeitet worden war. Daß diese Verlichkeiten nicht lange unbenutzt bleiben, sondern bald Wirtschaftszwecken dienstbar, also zum Nutzen und Frommen der zahlreichen Salmengäste hergerichtet werden würden, vernahm männiglich mit großem Vergnügen. Zwar war der Salmen — schlechthin seit undenklichen Zeiten nur das „Bierhaus“ genannt — wie wir oben mehr als einmal angedeutet haben, schon zu H. J. Dietschys Zeiten sehr begangen. Und diese Begangenschaft nahm im Laufe der Jahre noch zu, als es möglich geworden war, mehr Wirtschaftslokalitäten zu errichten und zwar über den Brauereigebäuden gegen den Rhein zu. Da waren es namentlich die beiden Rheinterrassen, die im Sommer die Gäste anzogen. Auf der vorderen Seite, sogar über dem Rheine thronend, genoß man auf den jugendlich dahertürmenden Strom aufwärts bis zum sogenannten Beuggersee und zur dortigen stolzen Deutschherrenkommende, gegenüber auf den fruchtbaren Dinkelberg und den hinter demselben in blauem Schimmer aufsteigenden Schwarzwald und abwärts auf die alte Brücke mit der Ruine des „Burgkastells“ ein wunderbares Natur- und Landschaftsbild. Wie herrlich schmeckte da ein Glas



Aus dem oberen Kellergeschoß: Einblick in eine Gärtlerabteilung.

schäumenden, frisch vom Fasse kommenden „Salmenbräus“! Und wie oft wurden da nicht von begeisterten Mäusenöhnen, ja sogar noch von ältern Kommilitonen die alten Burschenweisen gesungen und mit der letzten Strophe „des Königs in Thule“ der leere Becher in den brausenden Wogen des Vaters Rhein begraben!

Bis zum Jahre 1878 waren sämtliche Wirtschaftsräume des Salmens im ersten Stock. Die eigentliche Trinkstube mit einer Nebenstube ging auf die Marktgasse hinaus. Hier mochten sich wohl die alten Zünfter zum Bock versammeln und zweifelsohne schon lange vor 1799 im „Bierhaus“ Bier nebst Landwein getrunken haben. Unter Moïse Dietschy waren die Rheinterrassen und damit auch das Lokal der Lesegesellschaft Frohsinn und ein Gesellschaftssaal im Hintergebäude entstanden. Das Wirtschaftsleben im Salmen entfaltete sich unter ihm und seiner trefflichen Gattin in echt

gemütlicher und familiärer Art. Nach dem Tode des Gatten stand Frau Katharina dem Wirtschaftsbetrieb, der sich damals auf drei Lokalitäten nebst Saal und Terrasse ausdehnte, allein bestens vor.

Vom Jahre 1869 an wurde die Wirtschaft einem Pächter übergeben und unter demselben in den bisherigen Lokalitäten bis zum Jahre 1878 fortbetrieben. In diese Zeit fällt die Eröffnung der ersten Parterrelokalitäten und Verlegung der eigentlichen Wirtschaft vom ersten Stock in diese Räume. Das Geburtsdatum des „Salmenstübli“, der überaus originellen, mit Wandmalereien, Sprüchen, kurzweiligen Versen ausgeschmückten altdeutschen Trinkstube neben der großen Wirtstube im Erdgeschoß fällt ins Jahr 1880. Wenige Jahre nachher ging es an den Abbruch der alten Brauerei und ihrer Annexe, und ums Jahr 1888 sogar an die

Wegräumung sämtlicher Hintergebäude mit den Terrassen. Dafür entstand nach Aufführung einer prächtigen Quai- und Stützmauer gegen den Rhein auf dem freigewordenen Terrain eine Neuanlage. Entworfen und ausgeführt durch den Bruder des Bauherren, oder wie ihn das Salmenstübli-buch so gerne nennt, des Herbergsvaters,

Franz Habich in München, erstand, durch einen Hof vom Vorderhaus getrennt, der neue Saalbau mit Loggia und Garten auf den Rhein hin. Derselbe besteht im Parterre aus einem hellen Restaurationsaal und im ersten Stock aus dem in prächtigem Renaissancestil gehaltenen und mit Deckenmalereien verzierten Konzert- und Festsaal. Die einstige Rheinterrasse erstand wieder und wurde mit dem Saal durch eine Thüre und mit dem Restaurationsgarten durch eine Treppe verbunden. Regalbau, Buffets, Bibliothek und Garderobezimmer sind äußerst zweckmäßig an und mit dem Ganzen in harmonischen Zusammenhang gebracht. Endlich fand auch im Vorderhause die östliche Einfahrt eine andere Bestimmung, indem sie in ein Billard- und Gesellschaftszimmer des Frohsinns umgebaut wurde. Bijoux im vollsten Sinn des Wortes wurden sodann in der Privatwohnung des Herbergsvaters die „Sonnen-



In der Faß- und Viehhalle: Ausleuchten und Verforken der Transportfässer.

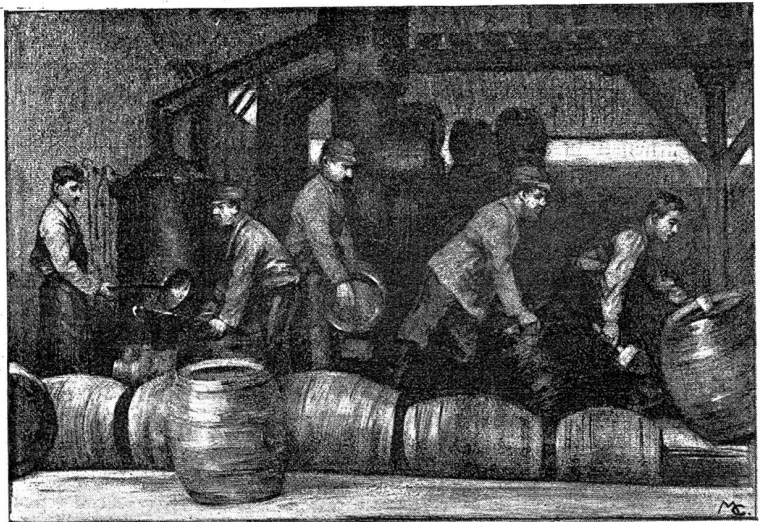
stube" im Parterre der alten Sonne, und das Rheinzimmer im Garten gegen den Rhein, wo einstmal das Brauereigebäude gestanden hatte. Sie zeigen in Stil, Möblierung und Lichtöffnungen den altdeutschen Charakter und sind einzigartige Refugien, in die sich der thätige Mann einmal im Tage zurückziehen pflegt und wo er seine Freunde und Gäste, unterstützt von seiner lebenswürdigen Gattin empfängt und bewirtet.

Auf das Jubeljahr ist den Wirtschaftslokalitäten und der Sonne auch im äußern ein festliches Gewand angezogen worden. Und eine eigentümlich glückliche Fügung hat es gewollt, daß gerade an der Salmenfassade die besten Zeugen seines Alters, nämlich Wappen der Stadt, die auf die Zeit vor 1561 hinweisen, aufgedeckt wurden. Ihnen zuliebe ist nun auch die Fassade in dem dazugehörigen Stile renoviert worden.

Doch haben sich nicht nur das Brauereigebäude in der Kloos, Salmen und Sonne in der Stadt zur hundertsten Jubelfeier herausgeputzt, sondern auch die alte Johanniterkommende beim



Faßwaschmaschine.

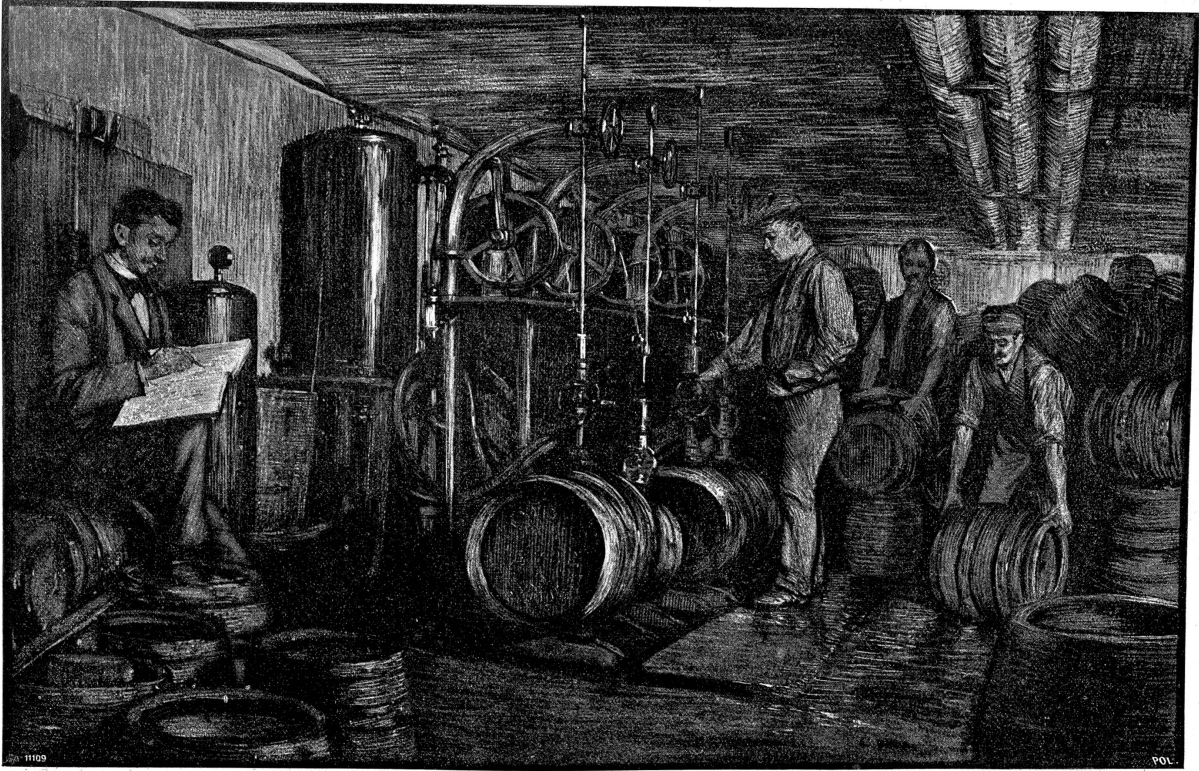


Büden der Transportfässer, über 20,000 Stück in Gebrauch.

Messerturm ist umgebaut worden. Sie birgt den großen Wagenpark des Geschäftes, Scheunen, Stallungen und Bedientenwohnungen, den neuesten Anforderungen entsprechend. Denn es betreibt das Haus Fabich-Dietschy auch heute noch mit Umsicht und Verständnis die Landwirtschaft, die schon Fr. Jos. Dietschy begründet hatte, und liefert namentlich auf dem Gebiete der Viehmast (Schlachtochsen) alljährlich eine große Anzahl außerordentlicher Exemplare.

Photographische und andere reproduktive Kunst haben zur Illustration unseres Textes das Trefflichste geleistet. Sie bringen die Entwicklung des Geschäftes jedem vor Augen. Vor Augen aber können wir dem Leser nicht mit Wort und Bild bringen den hohen Wert, den die alte Walbstadt Rheinfelden im Laufe des zu Ende gegangenen Säkulums aus dem Wachsen und

Blühen des Salmenbräus gezogen hat. Nicht wenig hat dasselbe dazu beigetragen, den Namen der Stadt ins weitere Vaterland und darüber hinaus zu tragen. Von seinen Terrassen aus haben die Begründer und ersten Förderer des neuen Industriekanalprojektes, auf dem



I. Oflour: Zum hundertjährigen Bestand des Salmenbräu Rheinfelden.

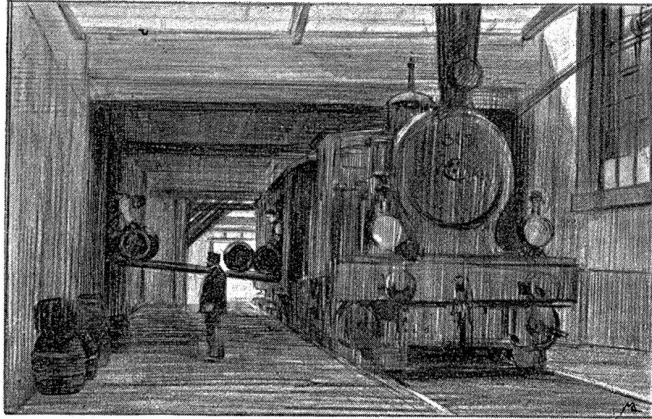
Im Abfüll- und Spebitionsraum am Versandtgedelste.

Rheinfeldens und der Umgegend Zukunft beruhen wird, Ausschau gehalten und die Wasserkräfte des Rheines geprüft. Und mehr wie je werden die prächtigen Lokalitäten des Salmenbräus fürderhin ein Rendez-vous sein aller derer, die das herrlich gelegene Rheinfelden, sei es als Touristen, sei es als Kurgäste oder Passanten besuchen. Und sie werden dankbar der drei Generationen derselben Familie gedenken, die, durch hohen Sinn ausgezeichnet, von unermüdblichem Streben getragen, jede zu ihrer Zeit das Trefflichste geleistet haben. Sie werden zugleich wünschen, daß das wohlgefügte und festgegründete Haus ein neues, gleich erfolgreiches Jahrhundert wie das abgelaufene, erleben, und daß es dem derzeitigen Besitzer, Karl Habich-Dietschy und seiner Gattin beschieden sein möge, noch recht lange in gleicher Rüstigkeit wie bisher demselben vorzustehen.

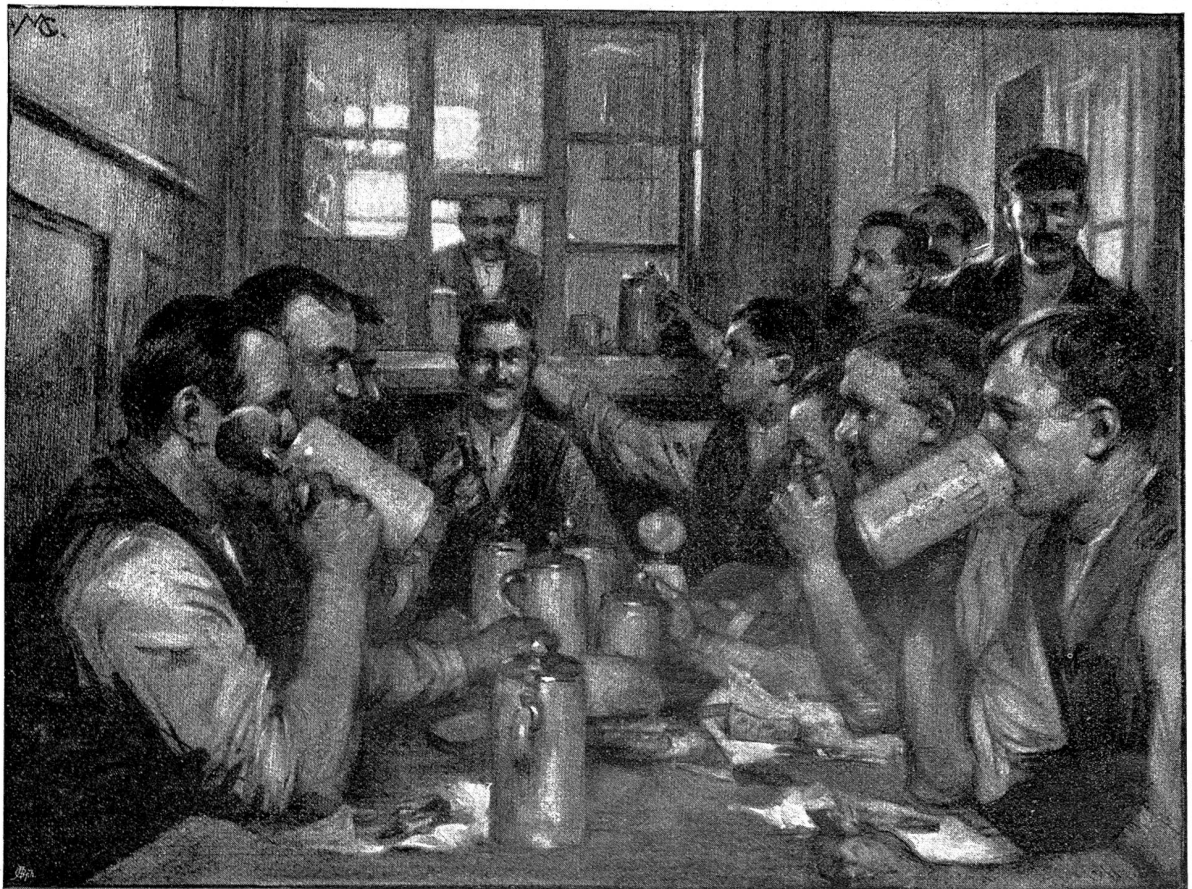
Und was sollen wir, die wir seit mehr als fünf-

zehn Jahren das Glück hatten, mit der Familie Habich-Dietschy in freundschaftlichem Verkehr zu stehen und ungezählte Stunden edler Geselligkeit in den alten und in den neuen Räumen des Frohsinns, im Salmenstübli, in der Sonnenstube und im Rheinzimmer mit verleben durften, zum Jubiläumsgruße anderes sagen, als daß die Vorsehung diese Familie und ihr Haus, in dem eine ungewöhnliche Mildthätigkeit in ungeschwächter Kraft gegen alle Armen und Bedürftigen geübt und ein seltenes, von Herzlichkeit getragenes Familienleben nebst weitgehendster Gastfreundschaft gepflegt wird, auch in die fernste Zeit hinein beschützen möge!

Und in diesem Sinne greifen wir zum hopfenbelaubten Salmenbecher voll Jubiläumstrank und denkend an das Haus Habich-Dietschy zum Salmenstoßen wir an auf sein vivat, crescat et floreat ad multos annos!



Geleise- und Expeditionshalle.



Im Schalander: Nach der Arbeit schmeckt die Mahlzeit!